

# swissfuture Hoffnungsbarometer für 2016

## Ergebnisse für die Schweiz

# swissfuture

Schweizerische Vereinigung für Zukunftsforschung  
Société Suisse pour des études prospectives  
Swiss Society for Futures Studies

Medienmitteilung 28.12.2015

### **swissfuture Hoffnungsbarometer für 2016: Grosse Hoffnung auf harmonisches Privatleben**

Die Schweizer Bevölkerung schaut für das eigene private Leben auf optimistisch hohem Niveau ins neue Jahr 2016 – dies obwohl die Erwartungen an die Wirtschaft in Folge gefallen sind. Die Zufriedenheit für das private Leben ist erstaunlich hoch, trotz der unterdurchschnittlichen Zufriedenheit mit den Bereichen Politik, Wirtschaft, Umwelt und Soziales. Sind die Schweizerinnen und Schweizer derart unabhängig in ihrer persönlichen Zufriedenheit gegenüber den Veränderungen im Umfeld oder findet hier ein Rückzug ins Privatleben statt?

So ergibt die aktuelle Umfrage, dass für die Menschen in der Schweiz die Hoffnungen auf eine glückliche Ehe und Familie, ein harmonisches Leben und vertrauensvolle Beziehungen mit den Mitmenschen wichtiger sind als Erfolg oder mehr Geld, die Eurokrise und die wirtschaftspolitischen Debatten scheinen noch nicht im Privatleben angekommen zu sein. Insbesondere das Bedürfnis nach Harmonie ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Die wachsende Hoffnung auf mehr Sicherheit im eigenen Umfeld scheint eine Reaktion auf die wachsende Terrorbedrohung zu sein. In steigendem Masse sehen die Umfrageteilnehmenden die Verantwortung für ihre Hoffnungen primär bei sich selbst und ihrem engen persönlichen Umfeld, dagegen wird in Fachleute, Wissenschaftler und Wirtschaftsvertreter deutlich weniger Hoffnung gesetzt.

Obwohl Einwanderer in punkto Arbeitsmarkt und bezüglich Gesundheits- und Sozialsystem eher als Bedrohung empfunden werden, betrachtet trotzdem eine Mehrheit der Bevölkerung Einwanderer im Allgemeinen als einen Gewinn für die Wirtschaft. Bezüglich der kulturellen Folgen von Einwanderern gibt es eine Polarisierung in der Gesellschaft.

swissfuture, die 1970 gegründete Schweizerische Vereinigung für Zukunftsforschung, erhebt seit 2009 jährlich das Hoffnungsbarometer als grosse Internet-Umfrage. Im November haben europaweit über 30'000 Personen an der Umfrage teilgenommen, für die Schweiz wurden 9'496 Fragebögen ausgewertet. Das Hoffnungsbarometer wird jährlich von Dr. Andreas Krafft, Vorstand swissfuture und Dozent an der Universität St. Gallen, in Zusammenarbeit mit Professoren und Dozenten der Universitäten F-Rennes, CZ-Brno, Malta und PL- Bydgoszcz weiterentwickelt und ausgewertet.

[www.swissfuture.ch](http://www.swissfuture.ch)

[www.hoffnungsbarometer.ch](http://www.hoffnungsbarometer.ch)

# 1. Inhalt

Medienmitteilung 28.12.2015 .....	1
2. Einführung .....	3
3. Zufriedenheit mit 2015 und Grundstimmung für 2016 .....	4
Zufriedenheit im vergangenen Jahr .....	4
Grundstimmung für das kommende Jahr .....	6
Bisherige Entwicklung der Erwartungshaltung für das kommende Jahr .....	7
4. Die drei W Fragen .....	8
Welches sind Ihre persönlichen Hoffnungen für 2016 .....	8
Bisherige Entwicklung .....	11
Wer sind Ihre Hoffnungsträger für 2016 .....	12
Bisherige Entwicklung .....	13
Was tun Sie, um Ihre Hoffnungen zu erfüllen? .....	14
Bisherige Entwicklung .....	15
5. Spezialthema: Haltung gegenüber Einwanderern .....	16
Auswirkungen auf die Gesamtwirtschaft .....	17
Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt .....	18
Auswirkungen auf die Gesundheits- und Sozialdienstleistungen .....	19
Einfluss auf das kulturelle Leben .....	19
6. Kennzahlen zur Struktur und Qualität der Stichprobe und der Studie .....	20

## 2. Einführung

Das Jahr 2015 ist mehrheitlich von negativen Schlagzeilen gekennzeichnet gewesen. Die plötzliche Aufwertung des Schweizer Frankens gegenüber dem Euro im Januar hat sichtliche Spuren in der Entwicklung der Schweizer Wirtschaft hinterlassen. Nicht zuletzt hat auch die Beschäftigungssituation darunter gelitten, was gegen Ende des Jahres zu einem Anstieg der Arbeitslosenquote geführt hat. Im Verhältnis zu den letzten 5 Jahren ist die Konsumentenstimmung in diesem Jahr auf einem markanten Tief geblieben. In einem Wahljahr wie diesem werden in der Öffentlichkeit zudem vor allem Probleme, Risiken und Sorgen thematisiert, darunter Fragen wie der Umgang mit Ausländern, die Finanzierung der Altersversorgung und die Wahrnehmung von Kriminalität und persönlicher Unsicherheit.

Der Hoffnungsbarometer von swissfuture stellt einen Versuch dar, die Kehrseite der Medaille zu betrachten, und den Fokus auf die positiven Seiten des Lebens zu richten. Im November 2015 wurde die Schweizer Bevölkerung zum 7. Mal in Folge befragt, welches ihre Wünsche, Hoffnungen und persönliche Haltung gegenüber dem neuen Jahr sind. Insgesamt haben sich in der Schweiz rund 26'000 Personen an der Umfrage beteiligt, von denen 9'100 die Umfrage komplett und korrekt ausgefüllt haben. Grundsätzlich lässt sich aufgrund der Umfrageergebnisse feststellen, dass die positiven Bereiche und Themen im Leben der Menschen ganz andere Aspekte betreffen als ihre Ängste und Sorgen. Die grundsätzliche Frage besteht darin, wie wir mit den für uns als bedrohlich wahrgenommenen Phänomenen in unserem Umfeld umgehen und trotz der Widrigkeiten des Lebens persönlich glücklich und zufrieden sein können.

Vor dem Hintergrund, dass besonders die Einwanderungsthematik für die Schweizer Bevölkerung ein brisantes Thema ist, welches die Gemüter im Lande hochkochen lässt, wurde in diesem Jahr ein besonderer Schwerpunkt auf dieses Thema gesetzt. Die Schweiz ist ein sehr beliebtes Einwanderungsland sowohl aus armen und von politischen bzw. sozialen Unruhen geplagten Ländern als auch von den Nachbarstaaten Deutschland, Österreich, Frankreich und Italien. In der Schweiz leben ca. 2 Mio. Ausländer (ca. 24% der Gesamtbevölkerung).

swissfuture ist die Schweizerische Vereinigung für Zukunftsforschung und wurde 1970 gegründet. Co-Präsidenten von swissfuture sind Dr. Andreas M. Walker und Cla Semadeni. swissfuture fördert als parteipolitisch und religiös neutraler Verein und Mitglied der Schweizerischen Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW die Zukunftsforschung und -gestaltung in der Schweiz und macht deren Ergebnisse der Bevölkerung zugänglich. swissfuture führt Tagungen, Seminare und Studien durch und äusserst sich in den Medien zu Zukunftsfragen. Vgl. [www.swissfuture.ch](http://www.swissfuture.ch)

Das swissfuture Hoffnungsbarometer wird seit 2009 jährlich von Dr. Andreas Krafft und Dr. Andreas M. Walker für das kommende Jahr mit einer grossen Internet-Umfrage erhoben. Beginnend in der Schweiz wird die Umfrage mittlerweile in deutscher, französischer, englischer, tschechischer und erstmals auch in polnischer Sprache in Zusammenarbeit mit Professoren und Dozenten der Universitäten St. Gallen, F-Rennes, CZ-Brno, Malta und PL- Bydgoszcz (Bromberg) weiterentwickelt und ausgewertet.

Akademische Leitung: Dr. Andreas M. Krafft, Vorstand swissfuture

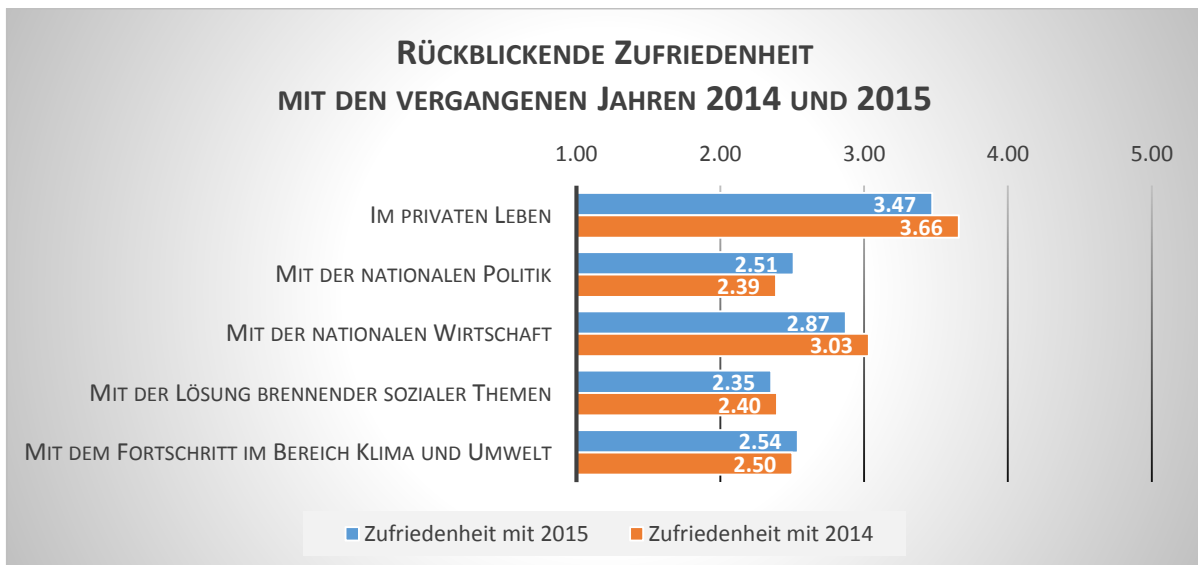
Initiator und Medienkontakte: Dr. Andreas M. Walker, Co-Präsident swissfuture

### 3. Zufriedenheit mit 2015 und Grundstimmung für 2016

Die ersten beiden Fragen richten einen Blick sowohl in die Vergangenheit als auch in die Zukunft und ermitteln die Stimmung der Schweizer Bevölkerung in Bezug auf ihre Zufriedenheit und ihre Erwartungen sowohl in ihrem privaten Leben als auch in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Umwelt und Soziales.

#### Zufriedenheit im vergangenen Jahr

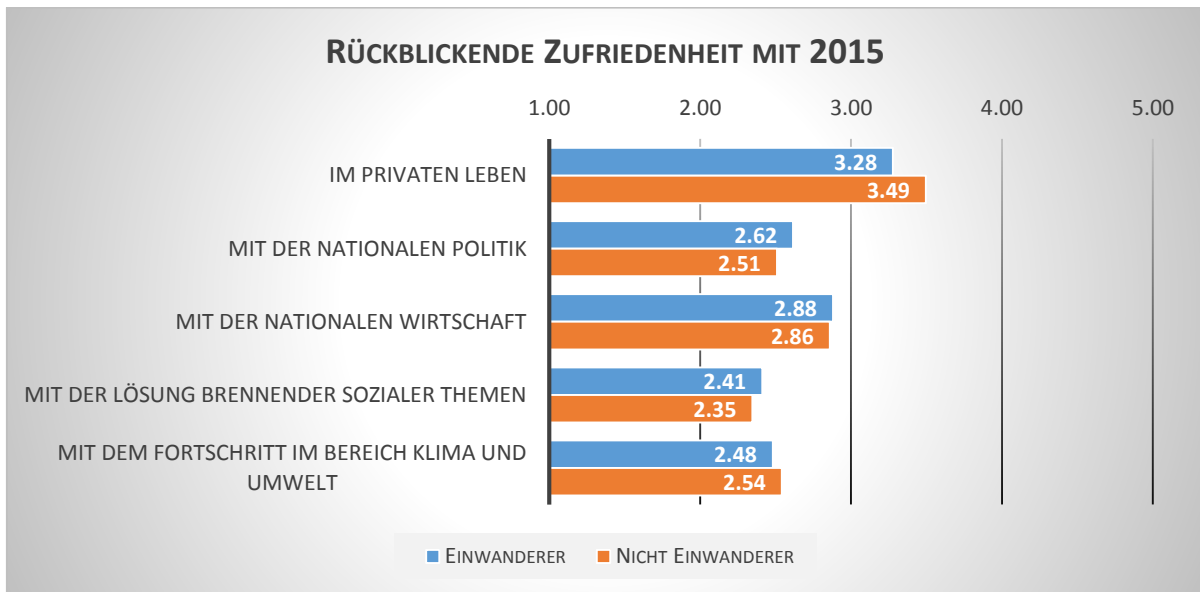
Abbildung 1



Einhergehend mit einem Rückgang der Zufriedenheit mit der nationalen Wirtschaft ist auch die Einschätzung über die Zufriedenheit im eigenen Leben von 2014 auf 2015 gesunken (Abbildung).

Grundsätzlich kann allerdings festgestellt werden, dass trotz einer unterdurchschnittlichen Zufriedenheit mit den Bereichen Politik, Wirtschaft, Umwelt und Soziales, die Zufriedenheit im eigenen privaten Leben überdurchschnittlich hoch ist. Dies bedeutet, dass die Zufriedenheit im eigenen Leben zu einem Grossteil unabhängig ist von den in der Politik, Wirtschaft und Gesellschaft wahrgenommenen Problemen und Defiziten.

Abbildung 2

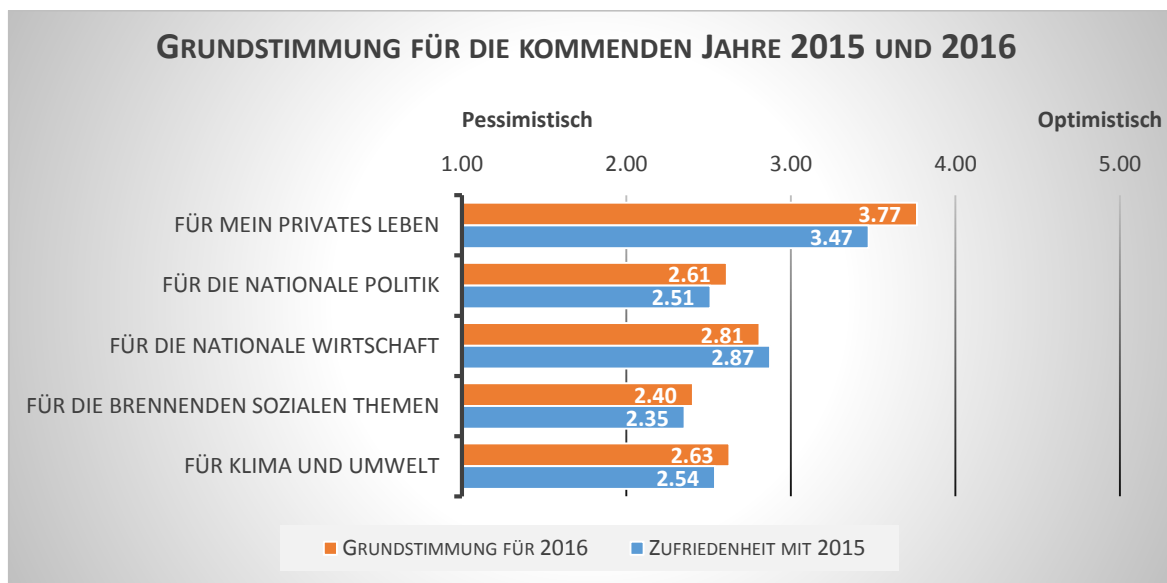


Wenn man die Einwanderer mit den Nicht-Einwanderern vergleicht, so stellt man fest, dass auch die Einwanderer mit ihrem privaten Leben zufriedener sind als mit den anderen Bereichen wie Politik, Wirtschaft etc. Allerdings weisen Einwanderer eine etwas geringere Zufriedenheit mit ihrem privaten Leben auf, als nicht Einwanderer, obwohl sie Politik, Wirtschaft und Soziales leicht positiver einschätzen. Dieser Effekt lässt sich auch unabhängig vom Bildungsstand feststellen. Dies bedeutet somit, dass es Aspekte im Leben der Menschen gibt, die unabhängig von den allgemeinen Umständen, entscheidend für das eigene Zufriedenheitsempfinden sind.

## Grundstimmung für das kommende Jahr

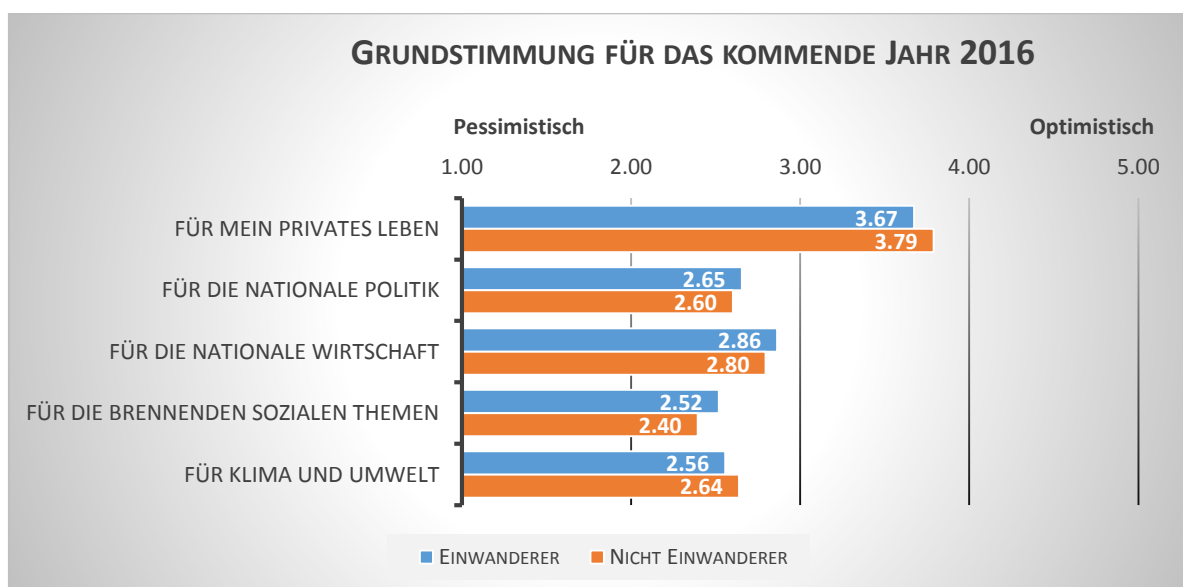
Obwohl die Grundstimmung für die wirtschaftliche Entwicklung im kommenden Jahr unter dem Niveau der diesjährigen Zufriedenheit liegt (2.81 vs. 2.87), ist die Grundstimmung in Bezug auf das eigene private Leben für das kommende Jahr 2016 bedeutend optimistischer (3.77) (Abbildung 3). Obwohl der Verlauf der Wirtschaft einen Einfluss auf das persönliche Wohlergehen hat, machen die Menschen ihre eigene Zufriedenheit offenbar nicht von deren Erwartungen an die wirtschaftliche Entwicklung abhängig.

Abbildung 3



Auch bezüglich der Zukunftsperspektiven wiederholt sich der Trend bei den Einwanderern wie bei der Frage der Zufriedenheit: Trotz einer etwas optimistischeren Zukunftswahrnehmung von Politik, Wirtschaft und Soziales, liegen Einwanderer in der Einschätzung ihres eigenen privaten Lebens in 2016 unter dem Schnitt der in der Schweiz geborenen (Abbildung 4).

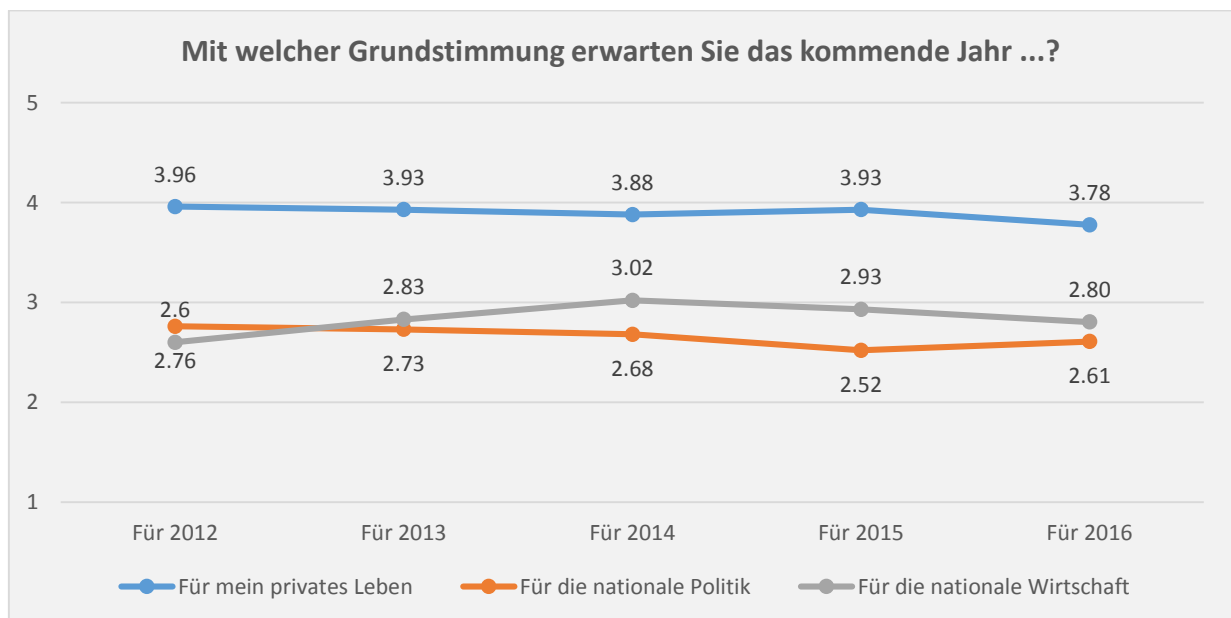
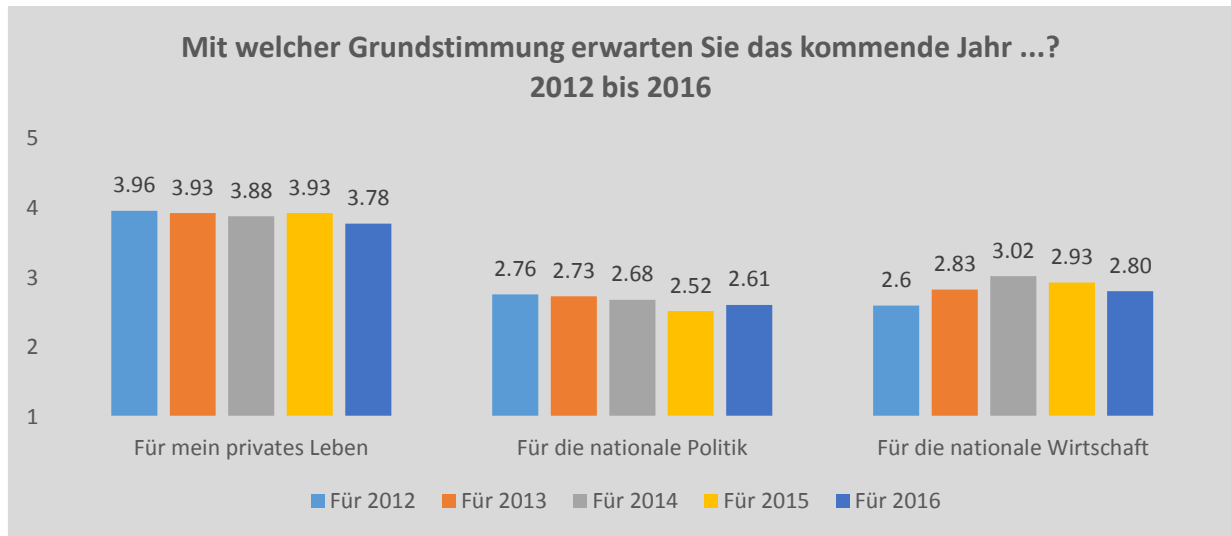
Abbildung 4



## Bisherige Entwicklung der Erwartungshaltung für das kommende Jahr

Die Erwartungshaltung für das private Leben ist seit Beginn der Erhebung jeweils deutlich höher als diejenige für das öffentliche Leben, wobei sie sich dieses Jahr auf einem erstmaligen Tiefpunkt befinden.

Im öffentlichen Bereich waren in den letzten vier Jahren die Erwartungen an die Wissenschaft optimistischer als diejenigen an die Politik. Hier könnte sich aber ein Wechsel andeuten, da die Erwartungen an die Wirtschaft das dritte Jahr in Folge gefallen sind und die Erwartungen an die Politik nach vier Jahren nun wieder angewachsen sind.

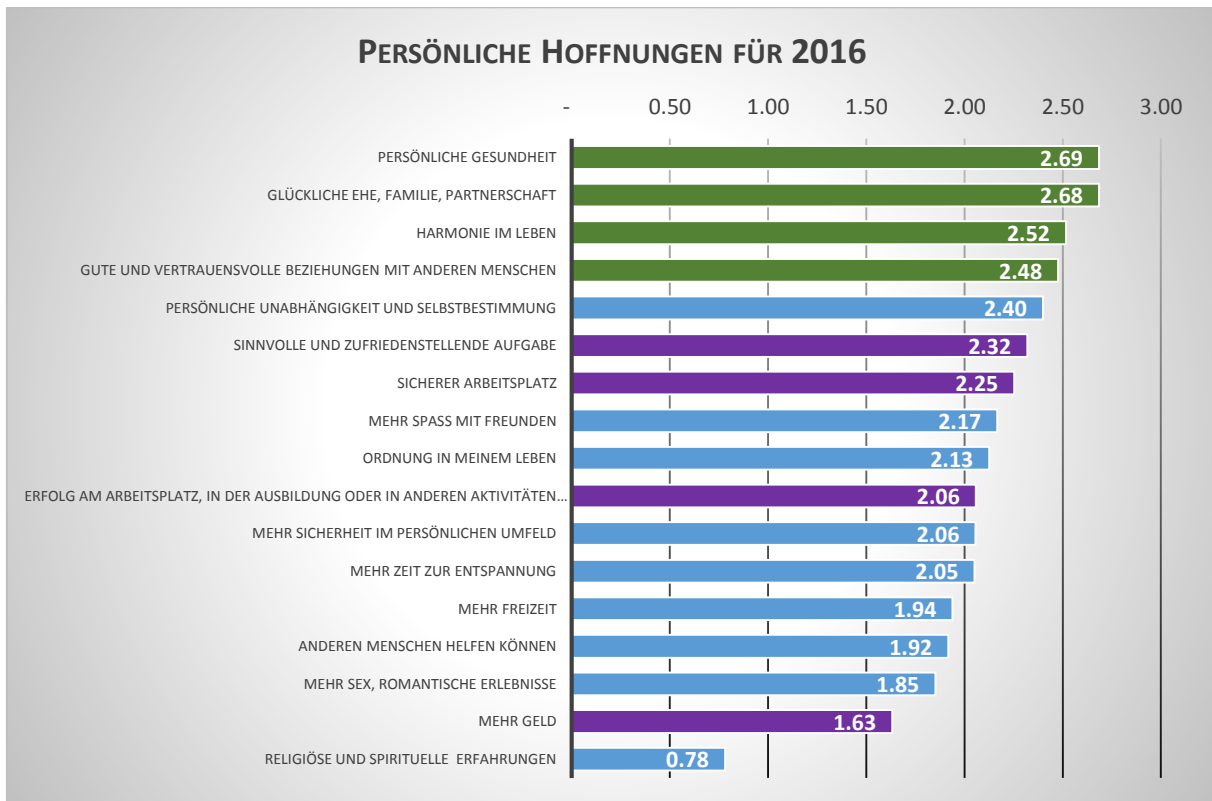


## 4. Die drei W Fragen

### Welches sind Ihre persönlichen Hoffnungen für 2016

Die persönlichen Hoffnungen für 2016, welche die Umfrageteilnehmer aufgrund ihrer Bedeutung bewerten konnten, zeigen eindeutige, wo die Quellen von persönlicher Zufriedenheit und Wohlergehen zu finden sind (Abbildung 5).

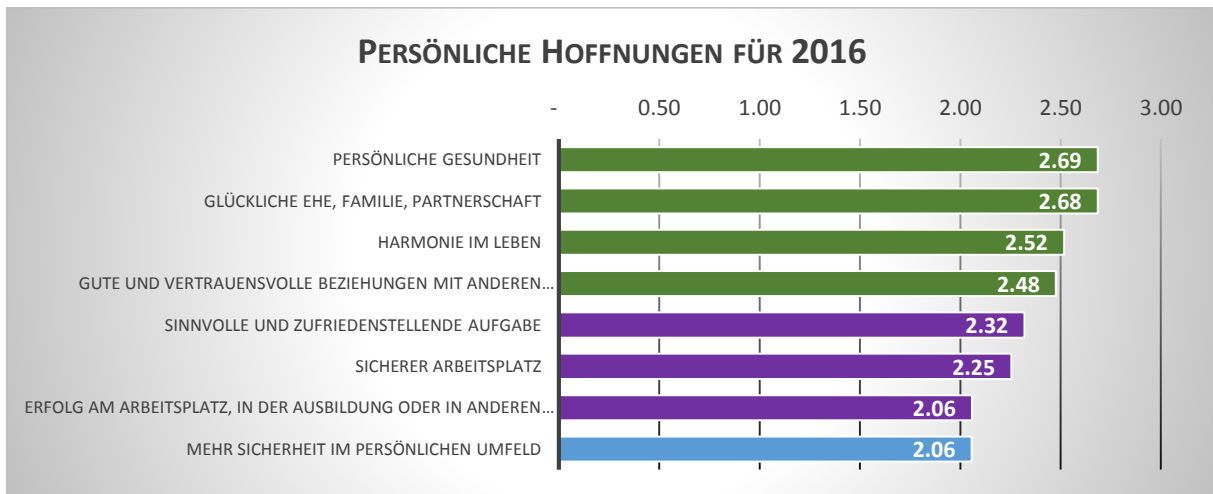
Abbildung 5



Die Top 4 Felder befinden sich bemerkenswerter Weise im privaten Bereich (Abbildung 6): Persönliche Gesundheit, glückliche Ehe, Familie und Partnerschaft, Harmonie im Leben sowie gute und vertrauensvolle Beziehungen mit anderen Menschen lassen sich grundsätzlich nicht mit Geld kaufen. Wenn wir einen Blick auf die Bereiche werfen, die mit der Arbeit zusammenhängen, dann sehen wir, dass eine sinnvolle und zufriedenstellende Aufgabe (Rang 6) wichtiger ist als ein sicherer Arbeitsplatz (Rang 7) und Erfolg (Rang 10). Mehr Geld haben befindet sich sogar weit unten auf Rang 16 (von 17).



Abbildung 6

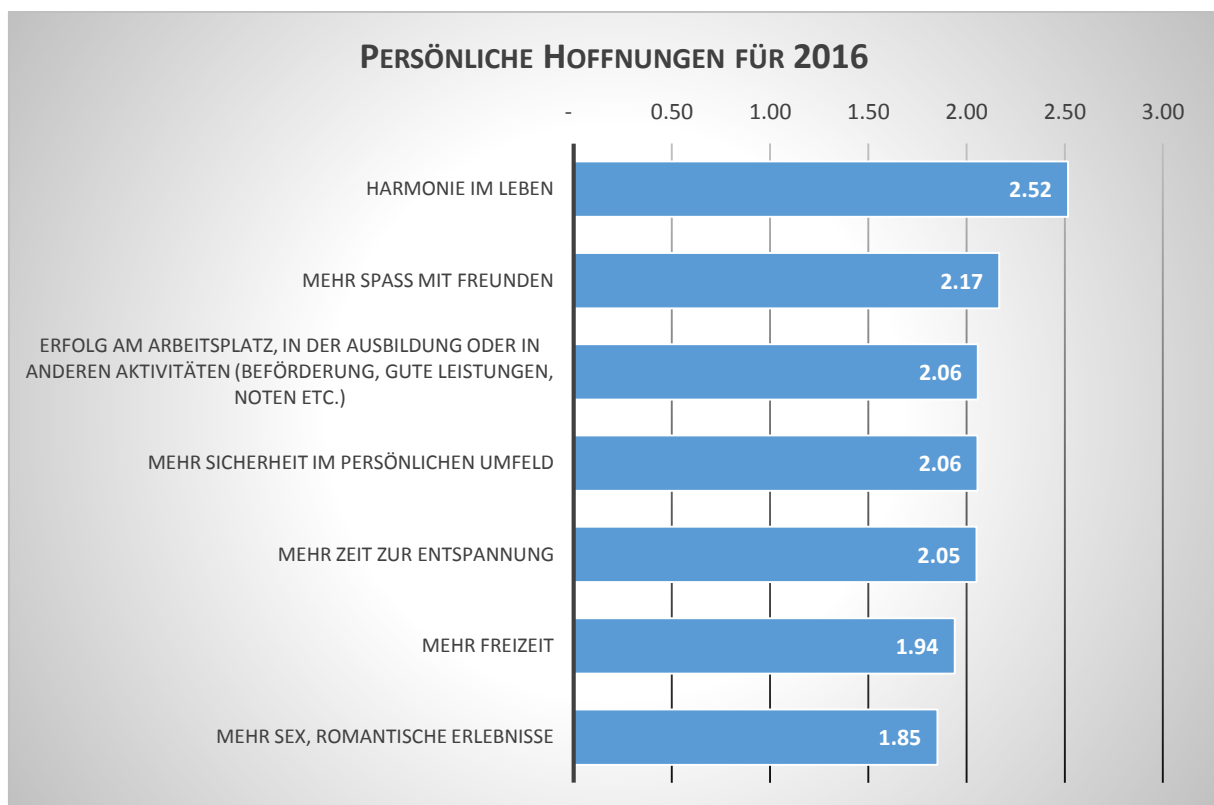


Jetzt versteht man auch, warum die Schweizer Bevölkerung im Zusammenhang mit ihrem privaten Leben positiv auf das Jahr 2016 blickt: Zufriedenheit ist nicht direkt mit materiellem Wohlstand gleichzusetzen. Auch wenn die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sich zu verschlechtern scheinen, kommt es im Leben auf etwas anderes an.

„Harmonie im Leben“ (Rang 3), „persönliche Unabhängigkeit“ (Rang 5) und „Ordnung im Leben“ (Rang 9) sind zusammen mit „Spas mit Freunden“ (Rang 8) wichtiger als „Sicherheit im persönlichen Umfeld“. Das Thema „Sicherheit im persönlichen Umfeld“ befindet sich auf Rang 11, was darauf hindeutet, dass es in der Schweiz keine grosse Problematik darstellt, obwohl dies immer wieder als eine der Hauptsorgen dargestellt wird (Abbildung 7).

Zeit für Entspannung und mehr Freizeit nehmen die Ränge 12 und 13 ein. Sie sind bedeutend weniger wichtig als unsere sog. Freizeitgesellschaft suggeriert. Entweder haben die einzelnen bereits genügend Freizeit, oder es ist kein grosses Anliegen. Noch interessanter ist Rang 15 „Mehr Sex, romantische Beziehungen“. In einer Zeit, wo dieses Thema in allen Medien fast schon allgegenwärtig präsent ist, zeigt uns die Bevölkerung, dass das erotische Leben im Alltag der Menschen eine vollkommen untergeordnete Rolle einnimmt: „Mehr Sex, romantische Erlebnisse“ befindet sich auf Rang 15 von 17.

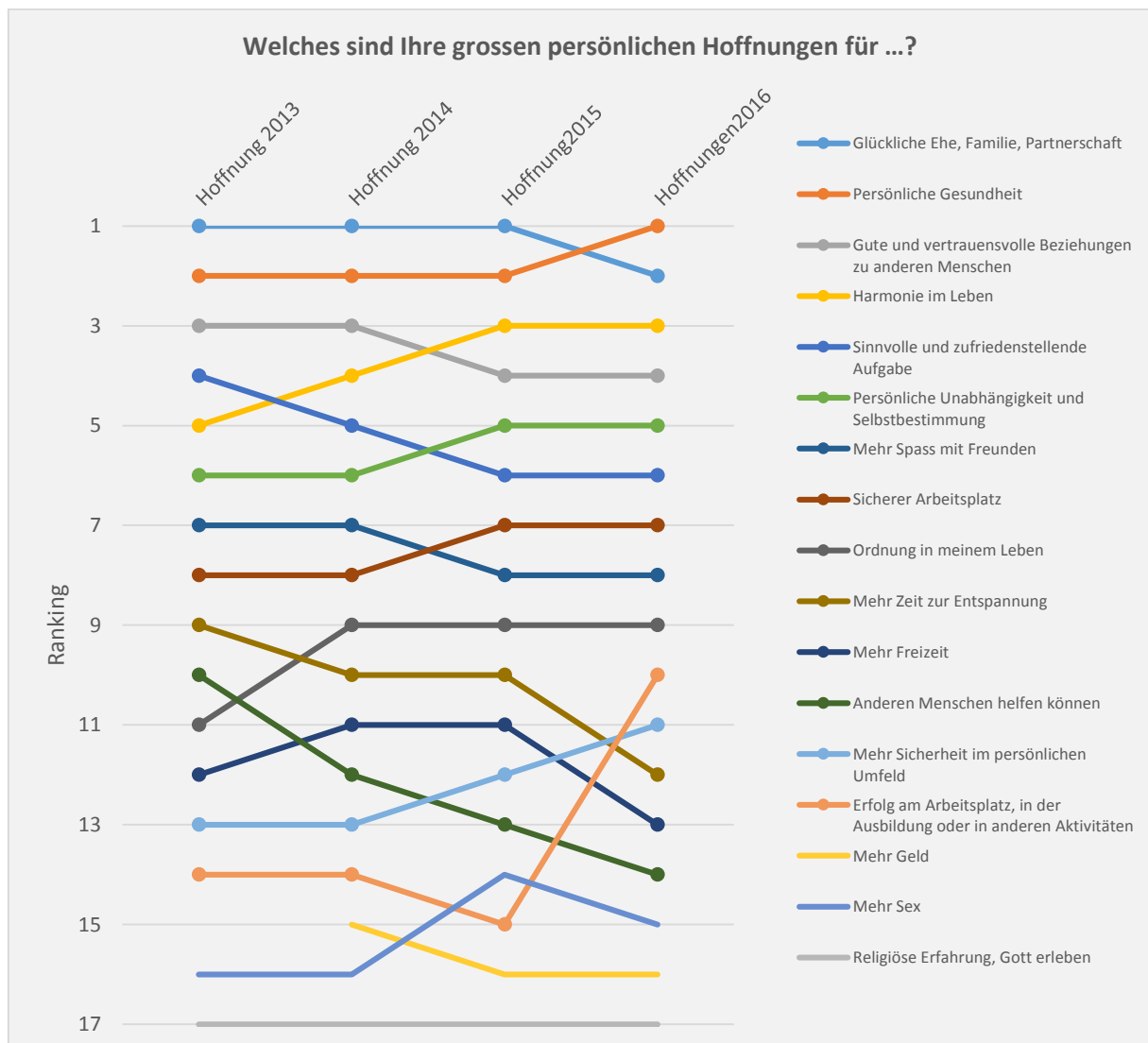
Abbildung 7



## Bisherige Entwicklung

Die grossen Hoffnungen sind relativ stabil, wobei folgende Veränderungen beobachtet werden können:

- Die Hoffnung auf Harmonie im Leben ist wichtiger geworden.
- Die Hoffnung auf persönliche Unabhängigkeit und Selbstbestimmung erhielt mehr Bedeutung.
- Die Hoffnung auf mehr Sicherheit im persönlichen Umfeld nahm zu.
- Die Bedeutung einer sinnvollen und zufriedenstellenden Aufgabe ist immer noch hoch aber im Vergleich rückläufig.
- Die Bedürfnisse nach mehr Freizeit und nach mehr Zeit für Entspannung sind rückläufig.
- Die altruistischen Themen sind rückläufig.



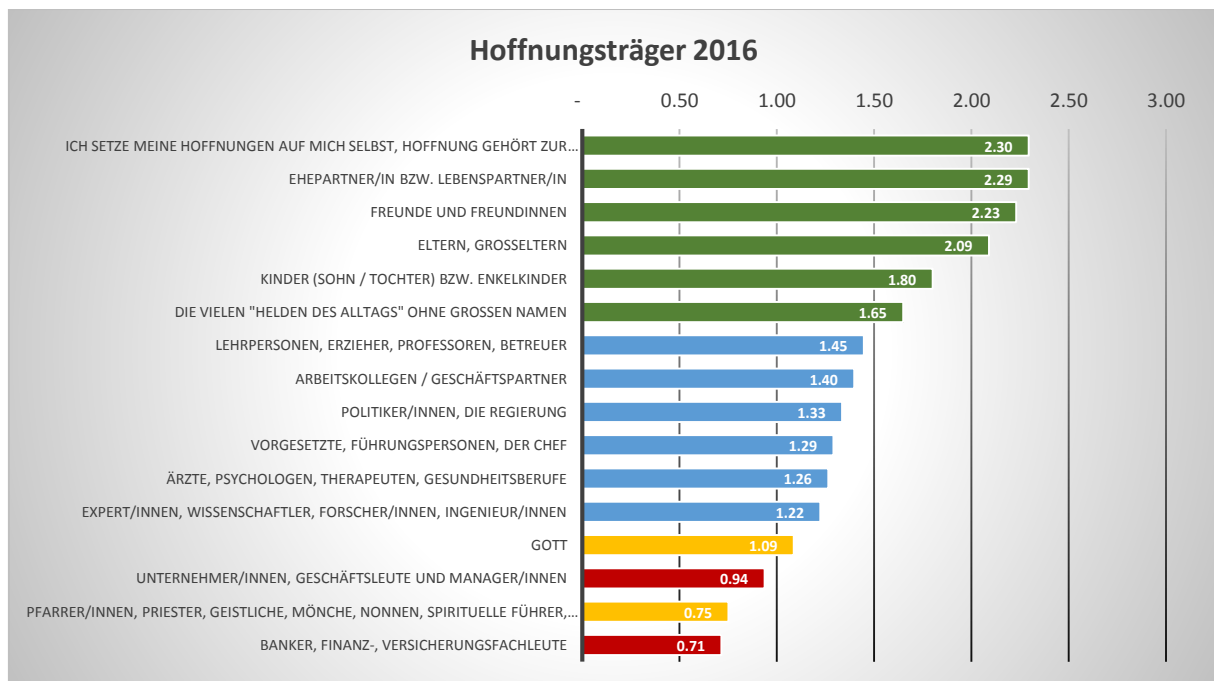
## Wer sind Ihre Hoffnungsträger für 2016

Hoffnungsträger sind jene Personengruppen, von denen wir Unterstützung und Beistand bei der Erfüllung unserer Wünsche und Hoffnungen erwarten. Abbildung 8 zeigt, dass die wichtigsten Hoffnungsträger, Menschen im eigenen privaten Umfeld sind. Wie auch in vergangenen Jahren zeigen die Ergebnisse, dass die mehrheitliche Meinung dahingehend ist, dass zuerst einmal jeder Mensch für die Erfüllung seiner Hoffnungen selbst verantwortlich ist. Gleich danach folgen Partner, Freunde und weitere Familienangehörige. Die „vielen Helden des Alltags ohne grossen Namen“ spiegeln dieses Gefühl wider: Menschen wie Du und ich, auf diese kommt es im Leben wirklich an.

Im mittleren Feld befinden sich die sogenannten. Experten: Lehrpersonen, Professoren, Politiker, Führungskräfte, Ärzte und Wissenschaftler im Allgemeinen. Sie geniessen in der Regel Autorität und Anerkennung, sie werden aber unterdurchschnittlich stark als Hoffnungsträger wahrgenommen. Die meisten Menschen erhoffen sich gute Gesundheit in ihrem Leben, aber Ärzte und Therapeuten vermitteln kein allzu ausgeprägtes Gefühl der Hoffnung. Ebenso wünschen sich viele eine sinnvolle und zufriedenstellende Aufgabe. Vorgesetzte und Führungspersonen scheinen aber keine grossen Hoffnungen zu vermitteln.

Im untersten Bereich befinden sich die Unternehmer, geistliche Personen und Banker/Finanzexperten. Von diesen Personengruppen erwartet man sich am wenigsten die Vermittlung von Hoffnung. Geld spielt für viele Menschen eine untergeordnete Rolle, so aber auch Spiritualität und Religiosität.

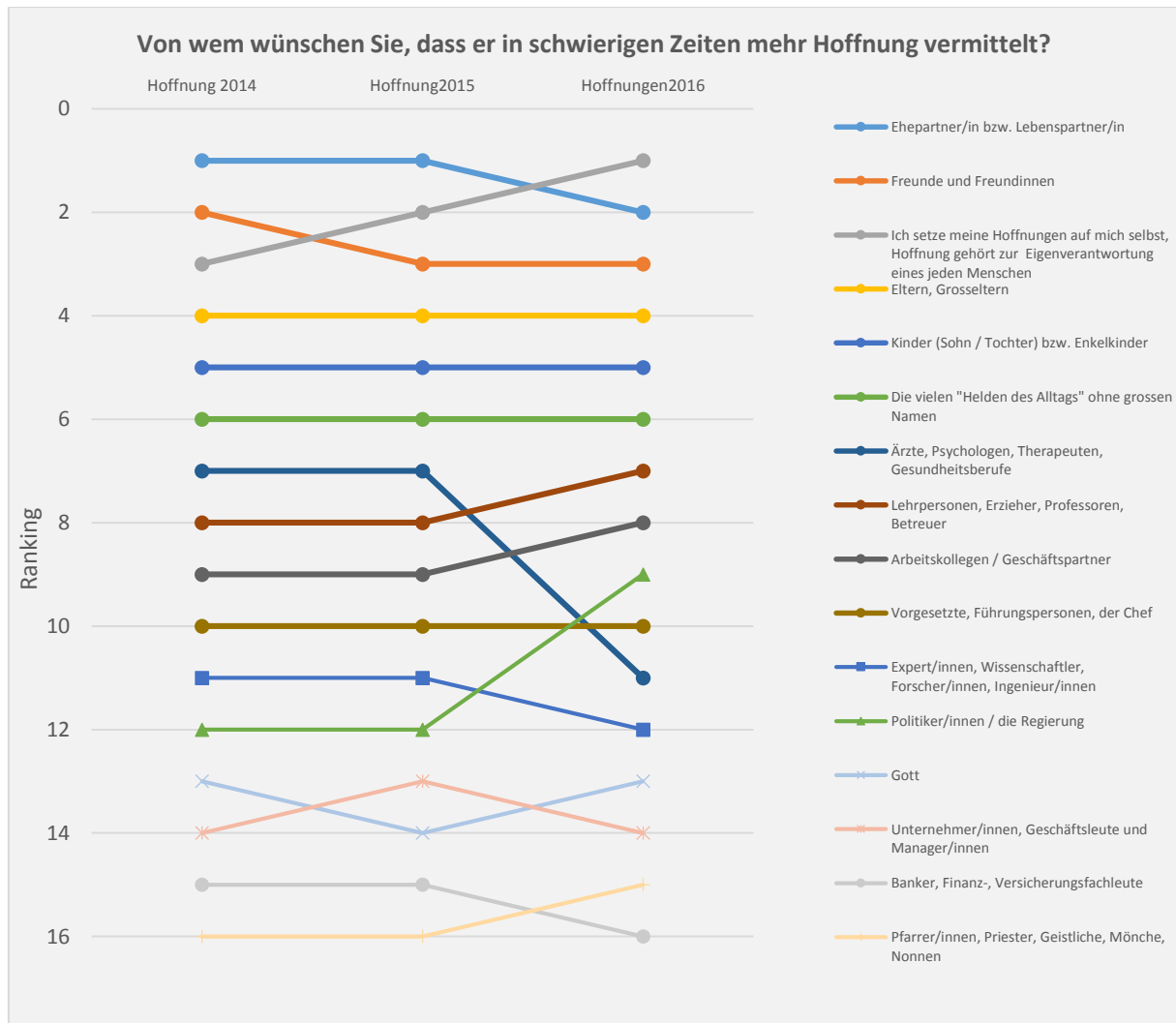
Abbildung 8



## Bisherige Entwicklung

Die grossen Hoffnungsträger sind relativ stabil, wobei folgende Veränderungen beobachtet werden können:

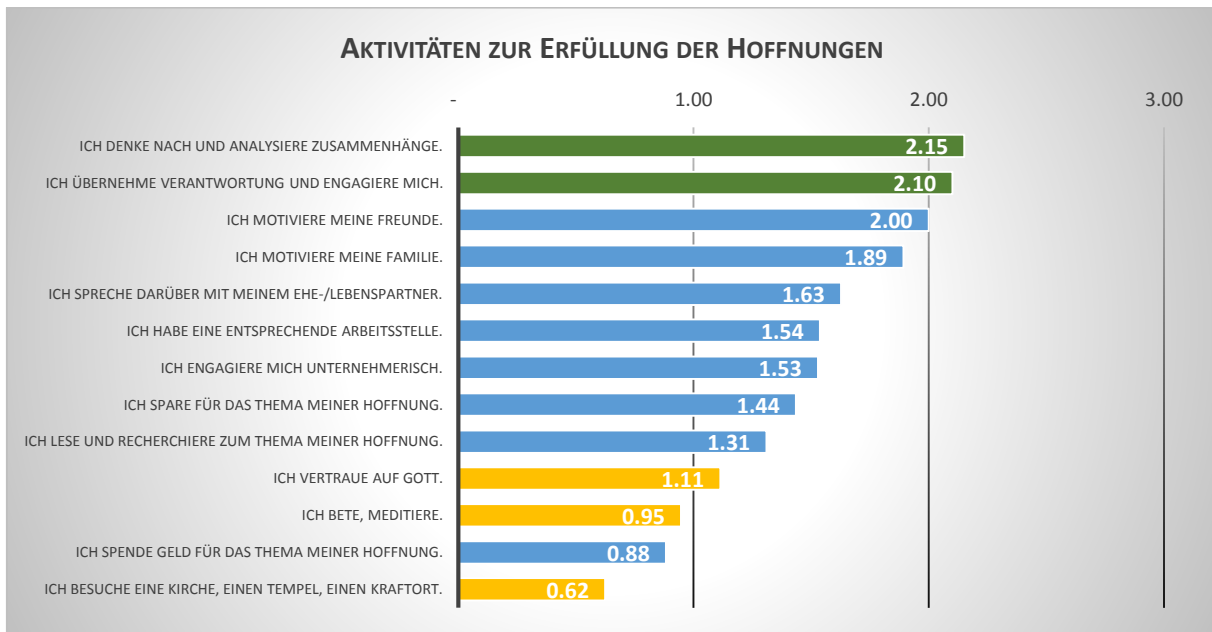
- Die Bedeutung der Eigenverantwortung steigt kontinuierlich
- Die Erwartung an Politiker und Politikerinnen ist am Wachsen. Hat das Wahlergebnis dieses Herbstes neues Vertrauen geschaffen?
- Die Erwartung an Ärzte, Psychologen, Therapeuten, Gesundheitsberufe ist stark gesunken
- Die Hoffnung in Führungskräfte aus Wirtschaft und Finanzwelt ist weiter rückläufig



## Was tun Sie, um Ihre Hoffnungen zu erfüllen?

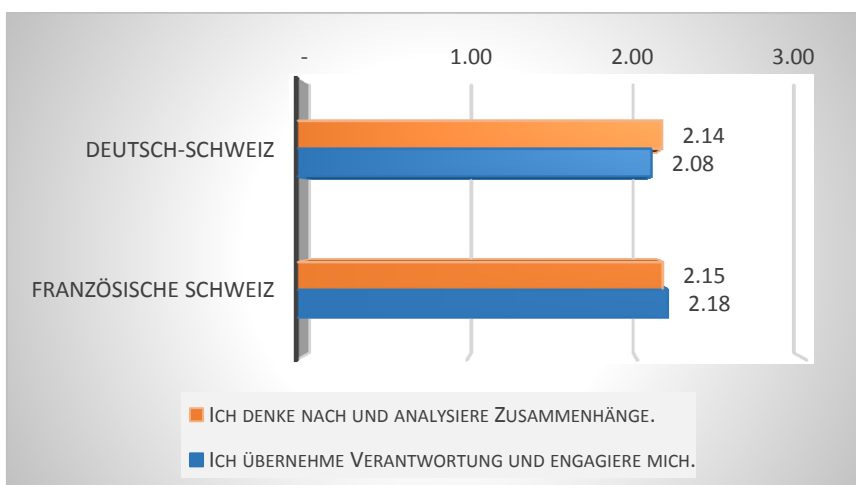
Was tun die Menschen in der Schweiz, damit sich ihre Hoffnungen erfüllen? Wenn die meisten Personen der Meinung sind, dass Hoffnung zur Eigenverantwortung eines jeden Menschen gehört, dann ist es nicht zu verwundern, wenn zu allererst persönliches Engagement und persönliche Verantwortung gefragt werden. Aktivitäten, welche die Hoffnung auf transzendente Instanzen wie Gott, Meditation, Kraftort zurückführen, sind in der Hitparade Schweizer Bevölkerung am Ende der Liste.

Abbildung 9



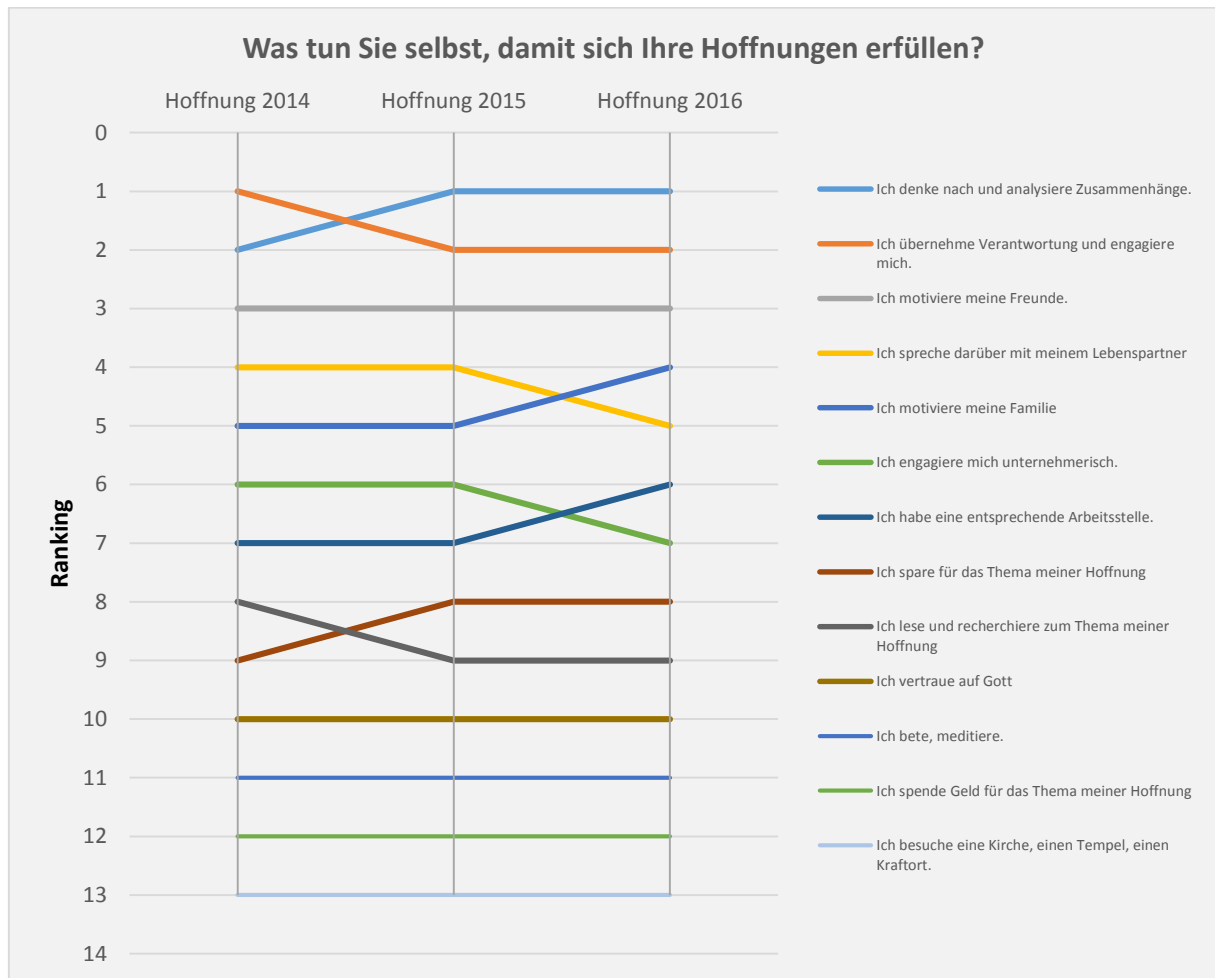
Es mag vielleicht eine Nuance sein: In der Deutschschweiz ist der Wert „Ich denke nach und analysiere Zusammenhänge“ leicht höher als der Wert für „ich übernehme Verantwortung und engagiere mich“ und in der Westschweiz ist es gerade umgekehrt (Abbildung 10).

Abbildung 10



## Bisherige Entwicklung

Die eigenen Aktivitäten sind relativ stabil.



## 5. Spezialthema: Haltung gegenüber Einwanderern

Die Haltung gegenüber Einwanderern lässt sich auf verschiedene Bereiche beziehen: Auf die Einschätzung allgemeiner wirtschaftlicher Auswirkungen, auf die Effekte auf dem Arbeitsmarkt, auf den Anspruch auf Sozialleistungen sowie auf den Einfluss auf das kulturelle Leben des Landes.

Die Ergebnisse des Hoffnungsbarometers zeigen, dass in den meisten Bereichen die Schweizer Bevölkerung sehr unterschiedliche und teilweise auch konträre Auffassungen über die Folgen von Einwanderung vertritt. Selbstverständlich findet sich der grösste Effekt bei der Meinungsbildung darin, ob jemand selbst Migrationshintergrund hat oder nicht. Aber auch innerhalb der Gruppe von Personen ohne oder mit Migrationshintergrund gehen die Meinungen teilweise diametral auseinander.

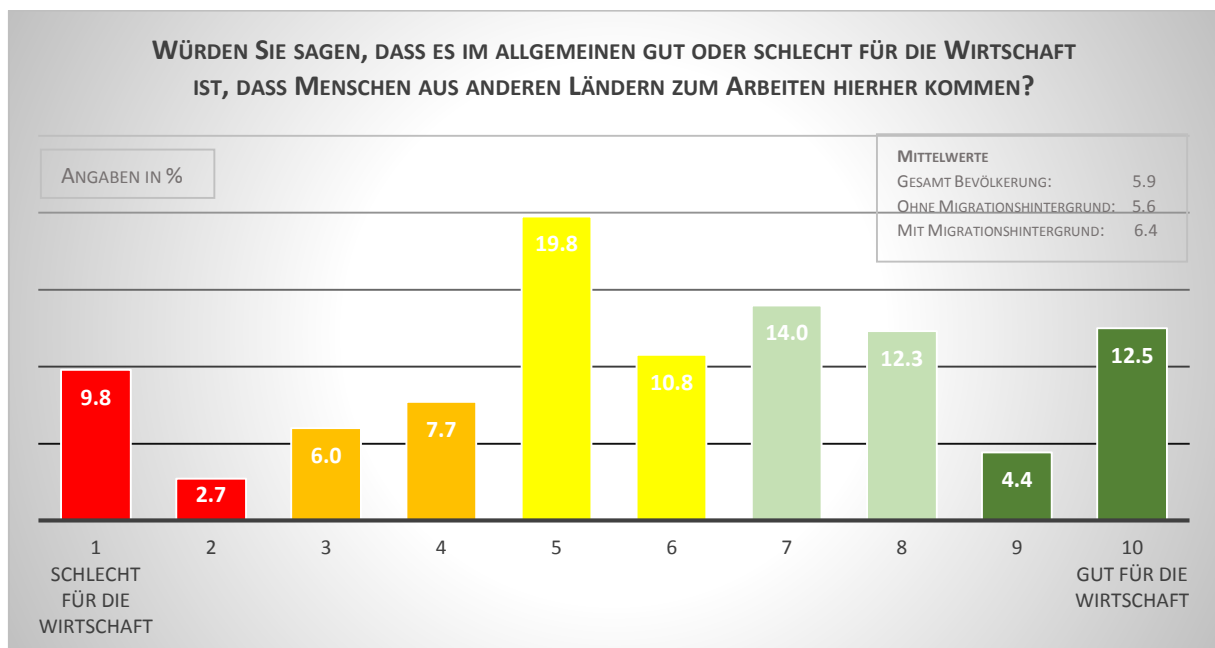
Obwohl Einwanderer in punkto Arbeitsmarkt und bezüglich Gesundheits- und Sozialsystem eher als Bedrohung empfunden werden, betrachtet trotzdem eine Mehrheit der Bevölkerung Einwanderer im Allgemeinen als einen Gewinn für die Wirtschaft. Bezüglich der kulturellen Folgen von Einwanderern gibt es eine Polarisierung in der Gesellschaft: Auf der einen Seite werden sie als Bedrohung, auf der anderen Seite aber auch als Bereicherung gesehen. Frauen und Menschen mit höherer Ausbildung sehen sie eher als Bereicherung. Männer und Personen mit einer niedrigeren Ausbildung, eher als Bedrohung.



## Auswirkungen auf die Gesamtwirtschaft

Wenn es darum geht, die Auswirkungen von Einwanderern auf die Gesamtwirtschaft zu bewerten ist die Gesamtbeurteilung eher positiv (Abbildung 11), obwohl die Meinungen zu dieser Frage am stärksten auseinander gehen (Mittelwert der Gesamtbevölkerung 5.89). Einerseits sagen 12.5% der Gesamtstichprobe, dass es sehr gut für die Wirtschaft ist, wenn Menschen aus anderen Ländern zum Arbeiten in die Schweiz kommen (Wert 10). Andererseits behaupten 9.8% der Befragten, dass es sehr schlecht für die Wirtschaft sei (Wert 1). Eine Detailanalyse zeigt folgendes: 18.2% der Personen mit Migrationshintergrund und 9.7% der Personen ohne Migrationshintergrund haben einen Wert von 10 angekreuzt; 10.7% der Menschen ohne Migrationshintergrund und 7.9% von Personen mit Migrationshintergrund einen Wert von 1. Die meisten Menschen (19.8%) haben einen mittleren (leicht negativen) Wert von 5 angekreuzt. Bei den Befragten mit Migrationshintergrund sind es hier 17.9% und bei denen ohne Migrationshintergrund 20.6%.

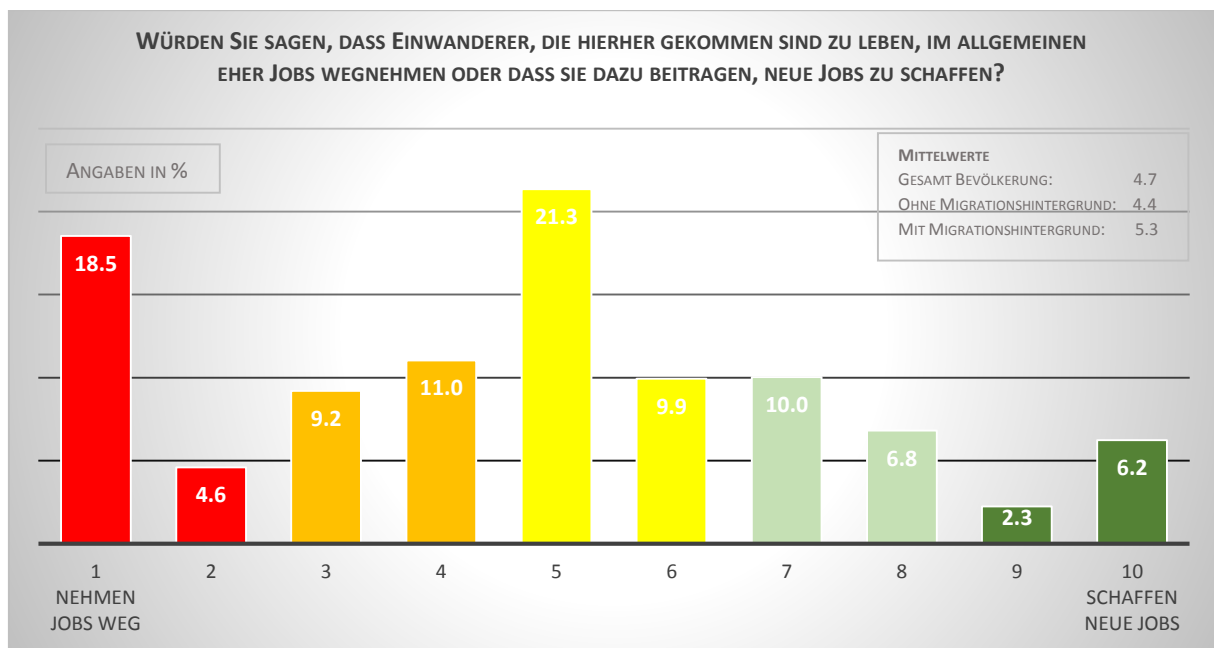
Abbildung 11



## Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt

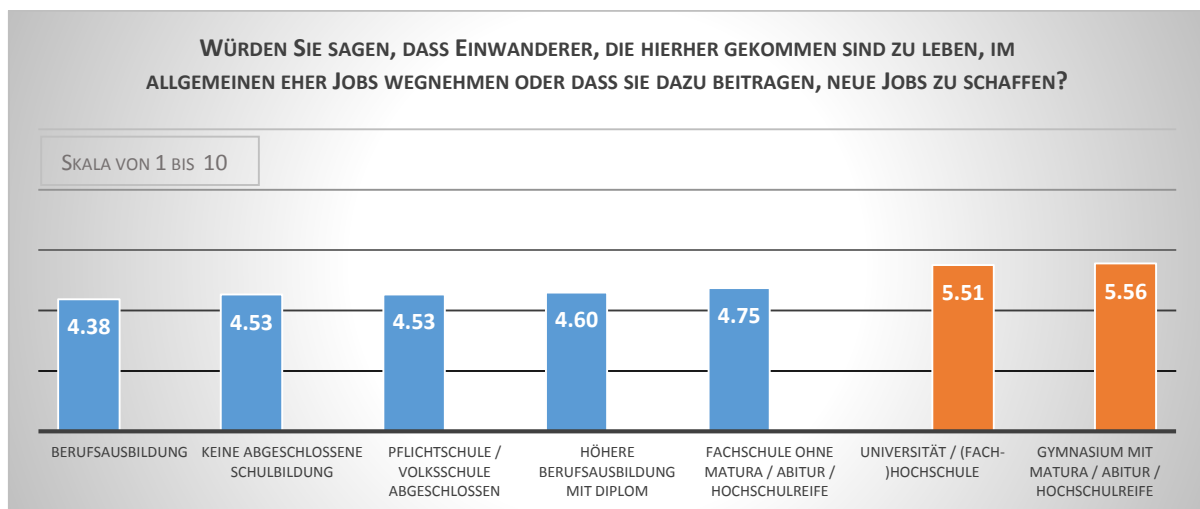
Bei der Frage nach den Auswirkungen von Einwanderung auf den Arbeitsmarkt ist das Gesamtbild etwas negativer. Der Mittelwert der Gesamtbefragten ergibt einen Wert von 4.7. Bei den Personen ohne Migrationshintergrund ergibt sich ein Mittelwert von 4.4 und bei denen mit Migrationshintergrund ein Wert von 5.3. Die Mehrheit der befragten Personen (21.3%) hat einen mittleren Wert von 5 angekreuzt, ohne grosse Unterschiede zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. 18.5% der Befragten meinen, Einwanderer würden nur Jobs wegnehmen (Wert 1). Diesen Wert haben 20.7% der Personen ohne und 14.0% der Personen mit Migrationshintergrund gewählt. Auf der anderen Seite der Skala (Wert 10), haben 6.2% der Personen gesagt, Einwanderer würden nur Jobs schaffen (dazu zählen 10.2% der Personen mit und 4.4% der Personen ohne Migrationshintergrund).

Abbildung 12



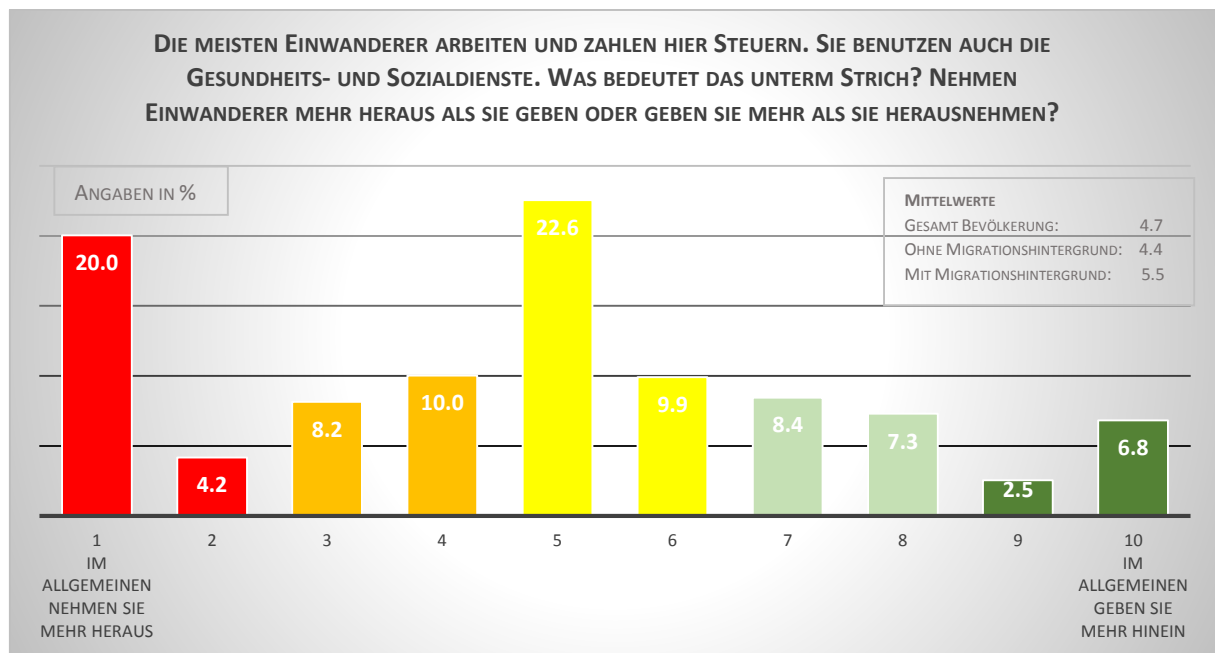
Die Einschätzung darüber, ob Einwanderer eher Jobs wegnehmen oder neue Jobs schaffen, ist besonders vom Bildungsniveau der befragten Personen abhängig (Abbildung 13). Menschen mit einer höheren Ausbildung sind eher einer positiven Meinung.

Abbildung 13



## Auswirkungen auf die Gesundheits- und Sozialdienstleistungen

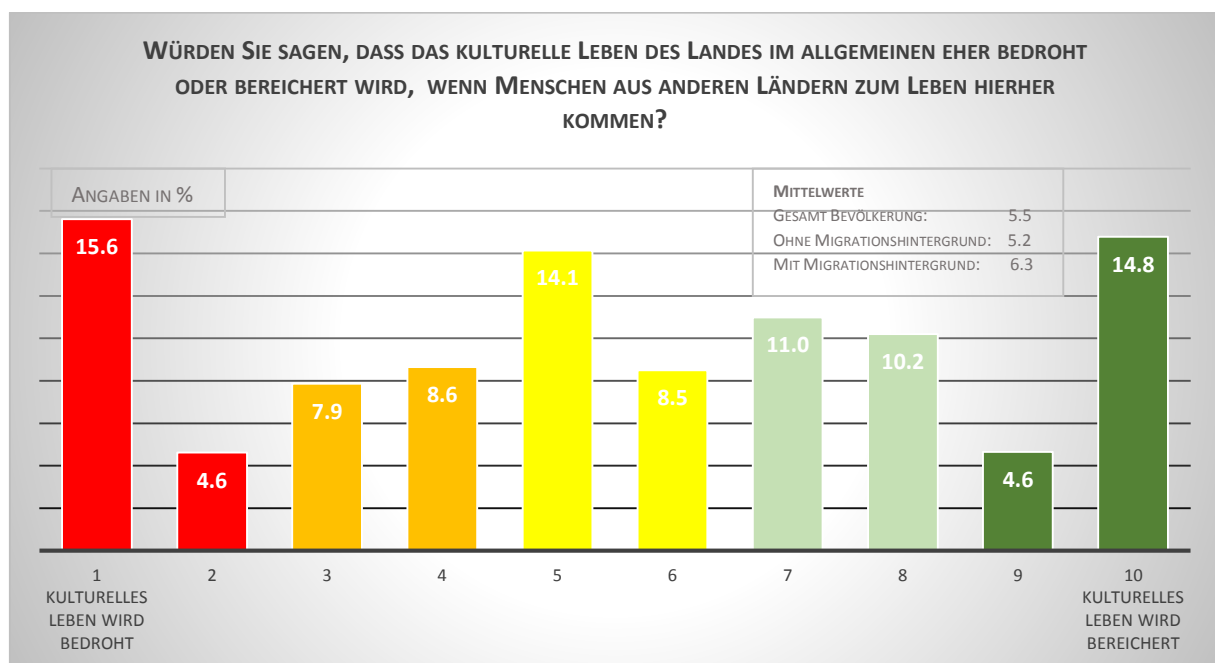
Auf die Frage nach den Auswirkungen von Einwanderern auf das Gesundheits- und Sozialdienstleistungssystem sind die Unterschiede zwischen Personen ohne und mit Migrationshintergrund am stärksten.



## Einfluss auf das kulturelle Leben

Bezüglich der kulturellen Folgen von Einwanderern gibt es eine Polarisierung in der Gesellschaft: Auf der einen Seite werden sie als Bedrohung, auf der anderen Seite aber auch als Bereicherung gesehen. Frauen und Menschen mit höherer Ausbildung sehen sie eher als Bereicherung. Männer und Personen mit einer niedrigeren Ausbildung, eher als Bedrohung (Abbildung 13).

Abbildung 13



## 6. Kennzahlen zur Struktur und Qualität der Stichprobe und der Studie

Methode:	Online-Befragung
Instrument:	Elektronischer Fragebogen
Grundgesamtheit:	web- und E-Mail-aktive Personen aller Altersgruppen aus der Schweiz
Umfang:	Insgesamt 151 geschlossene und 1 offene Frage und 12 sozio-demographische Fragen
Sample-Größe:	25963 Personen haben an der Umfrage teilgenommen davon wurden 9496 Fragebögen ausgewertet (vollständig, korrekt)
Repräsentativität:	breit abgestützte Umfrage durch die Zusammenarbeit mit 20 Minuten als Medienpartner, mit swissfuture, mit früheren Teilnehmenden sowie breiter Präsenz auf diversen Social Media Plattformen
Statistischer Stichprobenfehler:	±1.1 Prozentpunkte
Erhebungszeitraum:	01.11.2015 – 30.11.2015
Akademische Leitung:	Dr. oec HSG Andreas Krafft
Zitierweise:	Verwendung unter Quellenangabe gestattet

In den folgenden Tabellen zeigt sich die demographische Verteilung der beantwortenden Personengruppen.

Region	Prozent
Fragebogen in deutscher Sprache ausgefüllt	75,1
Fragebogen in französischer Sprache ausgefüllt	24,9

Geschlecht	Prozent
Männer	41,1
Frauen	58,9

Alter	Prozent
17 und jünger	6,2
18 bis 29	34,8
30 bis 39	18,5
40 bis 49	15,6
50 bis 59	14,6
60 bis 69	7,9
70 bis 79	2,2
80 und älter	0,2

Familienstand	Prozent
Noch bei den Eltern lebend	19,0
Alleinstehend, Single, ledig	14,3
In einer Partnerschaft, aber getrennt lebend	8,7
In einer Partnerschaft zusammen lebend	18,4
Verheiratet	31,7
Geschieden / getrennt	6,7
Verwitwet	1,2

Ausbildung	Prozent
Keine abgeschlossene Schulbildung	1,3
Pflichtschule / Volksschule abgeschlossen	8,8
Fachschule ohne Matura / Abitur / Hochschulreife	4,7
Gymnasium mit Matura / Abitur / Hochschulreife	5,7
Berufsausbildung	41,5
Höhere Berufsausbildung mit Diplom	19,2
Universität / (Fach-) Hochschule	18,8

Kinder	Prozent
Ich habe keine Kinder	60,4
Ich habe ein oder mehrere eigene Kinder	39,6

Tätigkeit	Prozent
In Ausbildung	18,0
Familienarbeit / Hausarbeit / Kindererziehung	4,6
Teilzeit Erwerbstätigkeit	17,5
Vollzeit Erwerbstätigkeit	47,2
Erwerbslos / Arbeitslos	4,6
Rente (Alter oder IV)	8,0

	Die befragte Person ist eingewandert	Die befragte Person ist nicht eingewandert	Total
Die Eltern sind eingewandert	6,2%	21,4%	27,7%
Die Eltern sind nicht eingewandert	5,0%	67,4%	72,3%
Total	11,2%	88,8%	100,0%

11.2% der befragten Personen sind aus einem anderen Land in die Schweiz eingewandert (5% alleine und 6.2% mit mindestens einem Elternteil). 21.4% der Teilnehmer an der Umfrage gehören zu Familien, bei denen mindestens ein Elternteil aus dem Ausland eingewandert ist, die befragte Person aber bereits in der Schweiz geboren wurde. Somit haben 33.6% des Umfragesampels einen unmittelbaren Migrationshintergrund, was die Zusammensetzung der Schweizer Bevölkerung recht gut abbildet.